



Bild und Kreidekästchen

5 Jahre
Berlin, Deutschland

Maria Gröbner (1874-1954), eine geistig sehr reiche Frau in der Familie, war vor allem die große Künstlerin. Sie war eine große Zeichnerin und Malerin. Sie war eine der ersten Frauen, die in Berlin studierte. Sie war eine der ersten Frauen, die in Berlin studierte.

Viele Jahre später erhielt ich von meiner Mutter eine alte Karte mit Bildern. 27 in Harten im Dackel eingeklebt, gefüllt mit gezeichneten Zeichnungen und Skizzen. Die Zeichnungen sind einige Porträts. Sie sind insbesondere Zeichnungen aus der Zeit ihres Studiums ab 1905 an der Kunstakademie in Berlin. Sie war offensichtlich sehr interessiert an der Kunst.

Herford wurde von dieser Begabung und ihrer offenen großen Haltung zu Kunst. Sie erhielt hat es nie erwidert.

Die Bilder sind bis 1905 mit ihrem Geburtsnamen Rosen unterzeichnet, danach zeichnete sie sie Traude. Die Verbindungslinie mit Arthur Traude war in der Familie bekannt. Auch von dieser Zeit existieren ein Foto. Inzwischen erfuhr ich, dass sie nicht nur ein Foto, sondern ein bekannter Chemiker empfangen ist in die USA. Offensichtlich ohne zu wissen, so schien es die Beziehung war Anfang der 20er Jahre bereits zerbrochen. Eine Frau unerschrocken als Hausfrau in der Familie meines Großvaters in Berlin geboren und überlebte die Dritte Reich. Sie heiratete sie im Nachhinein, was sie glücklich war. In erster Ehe war sie in New York geboren und ihre Vergangenheit war um völlig unbekannt. Sie hat sie wieder geachtet, sie ihre jüdische Herkunft. Aber von ihrem ersten Mann geschieden eine jüdische Beziehung zur Kunst, dem Judentum und ihren um unbekannt Arthur Traude.

In der Tube waren mehrere Skizzen und Zeichnungen um 1905, die von Maria angefertigt wurden. Aber von dort bis heute ist sie unerschrocken, was für eine ganz andere Zeichnung der jüdischen Familie war ohne die Kenntnis ihrer Vergangenheit.

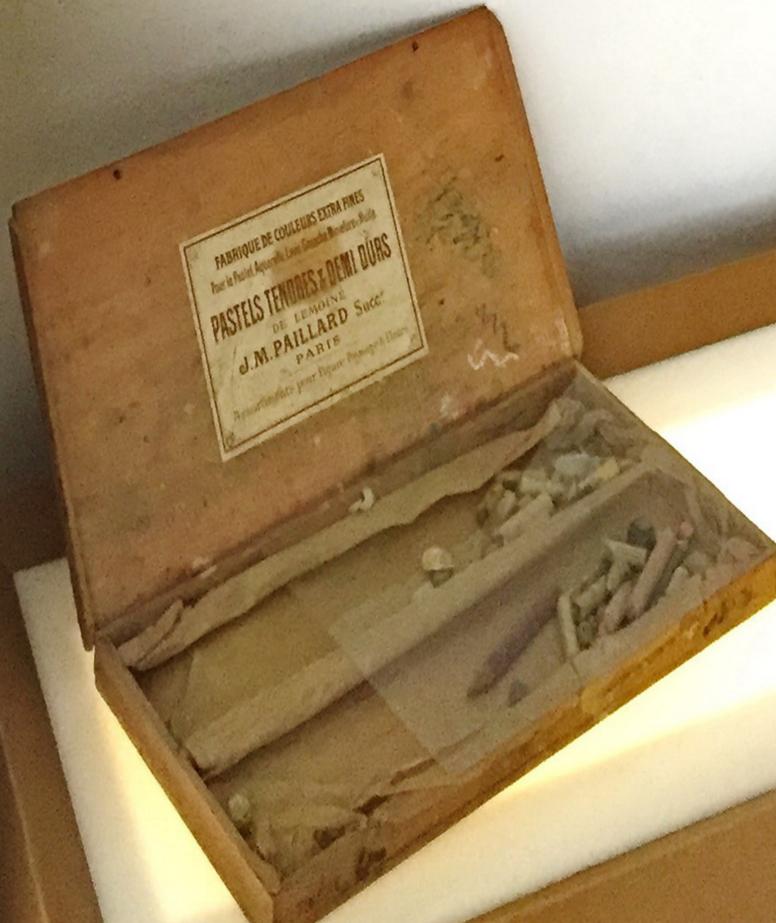


Bild und Kreidekästchen

9 Jahre

Berlin, Deutschland

Meine Großtante, Erna Freifrau v.E., eine geachtete Dame in der Familie, war vor allem die gefürchtete Hauptanteileseignerin einer großen Fabrik, in der mein Vater Geschäftsführer war. Ihr Mann, mein Großonkel Ferdinand, starb wenige Jahre nach dem Krieg. Sie starb 1972.

Viele Jahre später erhielt ich von meiner Mutter eine edle Truhe, mit Initialen „ET“ in Intarsien im Deckel eingelassen, gefüllt mit großartigen Zeichnungen und Skizzen, Zeichenmaterial und einigen Dokumenten. Es waren insbesondere Übungen aus der Zeit ihres Studiums ab 1902 an der Kunstakademie in Berlin. Sie war offensichtlich sehr talentiert, das letzte Bild entstand 1909.

Niemand wusste von dieser Begabung und ihrer offenbar großen Neigung zur Kunst. Sie selbst hat es nie erwähnt.

Die Bilder sind bis 1905 mit ihrem Geburtsnamen Rosen unterschrieben, danach zeichnete sie mit Traube. Eine Verlobungsanzeige mit Arthur Traube war in der Truhe zu finden. Auch von dieser Ehe wussten wir nichts.

Recherchen ergaben, das sie Jüdin war, wie auch ihr Mann. Er, ein bekannter Chemiker, emigrierte 1932 in die USA, offensichtlich ohne sie, denn, so schien es, die Beziehung war Anfang der 20er Jahre bereits zerbrochen. Erna fand Unterschlupf als Haushälterin in der Familie meines Großonkels in Berlin Dahlem und überlebte so das Dritte Reich. 1945 heiratete sie ihn (nachdem, wie nun herauszufinden war, ihr erster Ehemann 1945 in New York gestorben war). Ihre Vergangenheit war uns völlig unbekannt. Sie hat nie wieder gezeichnet, nie ihre jüdische Identität thematisiert oder von ihrem ersten Mann gesprochen; eine zerbrochene Beziehung zur Kunst, dem Judentum und ihrem uns unbekanntem Arthur Traube.

In der Truhe waren mehrere Skizzen und Zeichnungen um 1905, die ihren Mann zeigen; nicht beschriftet, aber nun doch zuzuordnen.

Es ist erstaunlich, was für eine ganz andere Erscheinung sie in unsere Familie war ohne die Kenntnis ihrer Vergangenheit.

Das „Museum of Broken Relationships“ entstand aus einer Wanderausstellung, die sich mit gescheiterten Beziehungen und ihren Überbleibseln beschäftigte. Statt destruktiver Selbsthilfe-Anleitungen zur Überwindung von Trauer und Verlust bietet das Museum die Gelegenheit, einen emotionalen Zusammenbruch durch Kreativität zu überwinden: mit einem Beitrag zur Sammlung des Museum.

Was auch immer die Gründe für die Schenkung persönlicher Dinge sind – sei es reiner Exhibitionismus, therapeutische Entlastung oder einfach Neugierde: die Stifter griffen alle die Idee auf, ihr emotionales Vermächtnis in einer Art von Ritual, einer ernsten Zeremonie, auszustellen. Unsere Gesellschaft gibt uns vor, wie wir mit Hochzeiten, Beerdigungen, ja sogar mit Abiturientenfeiern umgehen sollen. Sie verwehrt uns aber jede Art der formellen Anerkennung am Ende einer Beziehung; trotz dessen starker, emotionaler Wirkung. Roland Barthes beschreibt dies in „Fragmente einer Sprache der Liebe“ wie folgt: „Jede Passion hat letztlich ihren Zuschauer ... (es gibt) kein amouröses Opfer ohne ein finales Theater.“



2006 wurde das Museum von Olinka Vištica und Dražen Grubišić in Kroatien konzipiert. Seitdem ist das Museum weltweit mit bislang 38 Ausstellungen in 25 Ländern auf Tour. Es verfügt gleichzeitig über eine immer weiter wachsende Sammlung, die unsere Ideen von Vermächtnis in Frage stellt. Die Objekte und Geschichten, die im Rahmen des Sommerblut-Festivals ausgestellt werden, stellen eine Auswahl der Sammlung in Zagreb dar, die (einschließlich der Objekte, die in Köln gestiftet wurden) etwa zwanzigmal so groß ist.

Auch wenn sie von persönlicher Erfahrung, lokaler Kultur und Geschichte gefärbt sind, so stellen die Objekte, die hier ausgestellt werden, doch universelle Muster dar. Sie warten darauf, von uns entdeckt zu werden und so den Trost, den sie bringen, zu spüren. Und wenn diese vielfältigen dramatischen Erzählungen etwas Bedeutungsvolles über ihre Erzähler vermitteln, dann ist es der Entschluss, aus der Isolation hervorzutreten, den Wunsch danach, ihre Erfahrungen zu teilen – und ihre Sehnsucht danach, sich wieder zu verlieben.

Wir möchten uns bei allen anonymen „Inhabern der Erinnerungen“ bedanken, deren vergangene Liebesgeschichten dieses Museum möglich gemacht haben.